



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

4 Aufträge Gottes

19.07.1991

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.55.21

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-37787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-37787)

4) 2 Chronik 5, 13: „Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel“

Der vierte Auftrag Gottes an die Musik geht in die Tiefe. Die heilige Musik ist Empfangschef im Palast des Mysteriums. Sie holt die Menschen ab und geleitet sie hinein in das Unsagbare. Sie spricht eine Sprache, die auf die Krücke der Begriffe und rationalen Formulierungen verzichten kann. Alle große Musik, auch die sogenannte weltliche, bewegt sich an der Pforte des Geheimnisvollen. Es gibt viele Wege zu Gott. Einer geht über die Töne. Der vierte Auftrag Gottes ist darum die Mystagogie. Dieses Wort bezeichnet das Werk des Kirchenvaters Cyrill von Jerusalem, und es bedeutet: Hinführung zum Glaubensmysterium. Der oben genannte Text des Alten Testaments sagt in der wunderbaren Bildersprache des Alten Orients dasselbe: Die strahlende Wolke war im ganzen Alten Orient und in der Heiligen Schrift das Zeichen der geheimnisvollen Gegenwart Gottes. Auf den Wolken des Himmels kommt der Herr, die Wolke hüllt ihn am Berg der Verklärung ein, die Wolke zieht dem wandernden Gottesvolk voraus und läßt sich auf dem Heiligen Zelt nieder. Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel.... Damit erhält die Musik von Gott den heiligsten Auftrag, den mystagogischen.

So wird uns vielleicht in diesem kurzen Streifzug durch die Aussagen der Heiligen Schrift zur Musik klar, was für eine Bedeutung sie als Lebensbegleitung und in der Kirche hat: Sie dient der Bildung des Herzens, der Heilung der Seele, dem Miteinander, und dem Hineinführen in das Geheimnis der Geheimnisse, das wir jetzt miteinander feiern.



† Dr. Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

Ansprache zur Heiligen Messe
Kirchenmusikalische Schulungswoche,
19. Juli 1991



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Sie dürfen von mir nicht erwarten, daß ich profunde und detaillierte Aussagen zur Kirchenmusik und zur Musik machen könnte. Dazu bin ich musikalisch zu ungebildet. Ich kann mich nur darüber freuen, daß die heutige Generation in diesem Punkte viel besser ausgebildet ist, als wir es waren. Aber in diesem Augenblick kommt es wohl nicht auf das musikalische Detail - und Fachproblem an. Hier, am Altar, am Rande des innersten Heiligtums, zwischen Wort Gottes und Geheimnis des Sakraments ist wohl eher eine Besinnung darüber angebracht, was für ein wunderbares Geschenk Gottes an den Menschen die Musik im Allgemeinen und die heilige Musik im Besonderen ist. Ja vielleicht könnte man sagen, daß die Musik gerade in unserer Zeit eine vertiefte Bedeutung erhält, daß Gott der Herr, der Ursprung aller Harmonie, sie mit einem besonderen Auftrag in die Gesellschaft und die Kirche dieser Epoche hineinsendet.

Vielleicht darf ich das mit vier kurzen, wahrscheinlich unbekanntenen Texten aus dem Alten Testament ins Bewußtsein rufen.

1) Ps 30, 13 „Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.“

Das ist der erste Auftrag, den Gott der Musik erteilt: Die Bildung des Herzens.

Die Musik vermag den Menschen in seinem innersten Wesen zu sensibilisieren. Sie ist ein Stück Kultur der Sinne und des Herzens. Kon-fu-

AT-DAM 1.3.1.55.21

tse hat sie einmal die Krönung aller Erziehung genannt. Diese Kultur des Herzens ist umso nötiger, je mehr die Welt von den nüchternen Akzenten der Wissenschaft, Technik, der Ökonomie und des Kommerzes bestimmt wird, je mehr die Leistung und der Gewinn und das Haben und Gelten in den Vordergrund tritt. Je lauter die Welt von brummenden Motoren und summender, scheppernder Technik erfüllt ist, umso mehr braucht sie das Spielerische und das Schöne, das Ergreifende und das Beschwingte. Hier wird tatsächlich im Sinne Kon-fu-tse Menschenbildung gekrönt, und wenn kein sensibilisiertes, bewegtes Herz da ist - wie soll da der Mensch zur Entfaltung seines Wesens kommen? Der erste Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Bildung des Herzens.

2) 1 Sam 16, 23 : „Sooft der Geist über Saul kam, griff David zur Harfe und spielte. Dann wurde es Saul leichter, er fühlte sich besser, und der böse Geist wich von ihm.

Der zweite Auftrag, den Gott der Musik gibt, ist die Heilung der Seele.

Den Geist, der über Saul kam, würden wir heute den Zustand der Depression nennen. Meines Wissens ist diese Stelle, die etwa dreitausend Jahre alt ist, die erste Erwähnung einer therapeutischen Wirkung der Musik. Und wiederum brauche ich jetzt nicht lang und breit auszuführen, welche Bedeutung diese Seite der Musik, auch der heiligen Musik, für unsere Zeit hat. Die Depression ist ja buchstäblich zur Zeitkrankheit geworden. Dafür mögen viele Gründe da sein, die wir jetzt nicht im einzelnen aufzählen müssen. Es ist so: Der Geist der Schwermut fliegt mit schwarzem Flügelschlag über diese Erde, und er streift viele sehr viele. Auch viele, die in die Kirche gehen, sind innerlich belastete Menschen. Die Musik kann lösen, beruhigen, aufhellen, heilen. Sie kann ein wenig Öl auf die Wunden der Seele gießen - und so wird der Kirchenmusiker manchmal auch zum Samaritaner. Hier sehe ich auch eine Bedeutung der Kirchenkonzerte, denen manche so reserviert gegenüberstehen, weil sie - in Extremen zu recht - eine Profanierung fürchten. Aber wir brauchen heute den David, der in die Harfe greift, um die Schatten der Seele zu vertreiben.

Der zweite Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Heilung der Seele.

3) Richter, 5, 10: „Ihr Willigen im Volke, singt dem Herrn!
Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet,
ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt,
ob ihr auf dem Wege wandert,
kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken!

Auch diese Dichtung ist uralte, älter als dreitausend Jahre. Und darum braucht sie eine kurze Erklärung. In diesem Siegeslied der Deborah wird also das ganze Volk zum Jubel aufgerufen. Und so wird zum Ausdruck gebracht, daß die Musik über alle Gruppen und Klassen hinweg Brücken schlägt, daß sie zu einer Gemeinschaft formt. Die auf weißen Eselinnen reiten, sind die vornehmen Geschlechter (das Lied stammt aus einer Zeit, in der es im Orient noch keine Pferde gab). Die auf kostbaren Teppichen sitzen, sind die Reichen, die Begüterten. Die über die Wege wandern und an den Tränken arbeiten, das ist das einfache Volk. Und alle sollen sie singen, ob sie reiten, sitzen, wandern oder arbeiten.

Der dritte Auftrag Gottes an die Musik ist der zur Bildung von Gemeinschaft. Man muß sich nur einmal in Erinnerung rufen, wieviele tausend Brücken die Musik schlägt, von Herz zu Herz, von Generation zu Generation über alle Stände hinweg, sie bildet Gruppen, eint Familien, Schulklassen, Schulen, Kindergärten, Pfarrgemeinden, Jugendgruppen, Dörfer, Städte, Länder, Kulturen, Kirchen, Zeitalter, Kontinente... Und wenn man weiter bedenkt, daß die Isolation eine der bedrohlichsten Faktoren der modernen Massengesellschaft ist, dann kann man wieder ermessen, was das musikalische Treiben in der Kirche auch von diesem Standpunkt für einen buchstäblich unübersehbaren Stellenwert hat, für die Gemeindebildung, für die Jugendarbeit. Wenn die Bildung von Jugendgruppen mancherorts große Schwierigkeiten macht, die Bildung eines Jugendchors gelingt häufig. Die Musik schafft, was anderen nicht gelingt: Der dritte Lehrauftrag Gottes an die heilige Musik ist die Bildung von Gemeinschaft.